

## Merkblatt zur Abfassung einer schriftlichen Hausarbeit im Fach Alte Geschichte

### 1. Der formale Aufbau der Hausarbeit

Jede schriftliche Hausarbeit sollte den folgenden Aufbau (in dieser Reihenfolge) zeigen: Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil, Zusammenfassung, Quellen- und Literaturverzeichnis

- **Deckblatt:** Hier geben Sie bitte an: Titel und Datum (z.B. WS 2012/3) der Lehrveranstaltung sowie den Namen des Dozenten bzw. der Dozentin. Es folgt das Thema/der Titel der Arbeit. Unten abgesetzt finden sich Name und Anschrift; Fächerkombination; Semesterzahl; Abgabedatum.
- **Inhaltsverzeichnis:** Hierher gehören alle in der Arbeit aufgeführten Gliederungspunkte mit den dazu gehörenden Seitenzahlen; die einzelnen Überschriften (sowohl Ober- als auch Unterkapitel) müssen im fortlaufenden Text wieder aufgeführt werden.
- **Einleitung:** Die Gestaltung der Einleitung hängt immer auch von dem zu bearbeitenden Thema ab. Benutzen Sie also Ihren Verstand (was im übrigen grundsätzlich ratsam ist). In jede Einleitung gehört jedoch eine kurze Skizzierung bzw. Abgrenzung des Themas (Was ist das Thema? Wie wird es behandelt? Gegenstand und Methode!). Sehr empfehlenswert ist darüber hinaus auch eine kurze Darstellung der Quellenlage (welche Quellen stehen zur Verfügung, worin besteht ihre Problematik) und des Forschungsstandes.
- **Hauptteil:** Wichtig ist eine möglichst übersichtliche und sinnvolle Gliederung der Arbeit. Beachten Sie: Im Fach Alte Geschichte bedeutet wissenschaftliches Arbeiten Analyse der Quellen in Auseinandersetzung mit einschlägiger moderner Literatur, nicht aber die bloße Zusammenfassung eines oder auch mehrerer moderner Titel. Nahezu alle für althistorische Seminarthemen einschlägigen Quellen sind nicht bloß in einer Erlanger Bibliothek in gedruckter Form vorhanden, sondern auch in mindestens eine moderne Sprache übersetzt. Es ist so gut wie immer möglich, die Quellen, auf denen moderne Rekonstruktionen beruhen, wenn schon nicht im Original, dann wenigstens in Übersetzung zu konsultieren. Wer sich daher mit der griechisch-römischen Welt beschäftigt, kann und muss den Weg zu den Quellen finden. Eine gute oder sehr gute Hausarbeit zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass nicht lediglich moderne Meinungen referiert werden. Vielmehr sollten Sie versuchen, selbst begründet Stellung zu beziehen, indem Sie die vorgebrachten Argumente gegeneinander abwägen und daraufhin überprüfen, ob sie mit den Quellen vereinbar sind. Niemand erwartet, dass Sie in einer Hausarbeit neue Erkenntnisse erzielen; es kommt darauf an, mit Hilfe der Quellen eine schlüssige Argumentation zu entwickeln.
- **Schluss:** Hier gilt Ähnliches wie für die Einleitung. In jedem Falle sollten aber die Ergebnisse kurz und bündig zusammengefasst werden. Je nach Thematik empfiehlt sich auch ein kurzer Ausblick auf weitere Entwicklungen.
- **Anmerkungsapparat:** Eine althistorische Seminararbeit zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass ihre Aussagen an den Quellen überprüft werden können. Dazu ist es notwendig, die zu Rate gezogenen Quellen genau zu benennen (vgl. Zitierweise). Ebenso verhält es sich mit den von Ihnen benutzten modernen Autoren. Grundsätzlich ist jedes wörtlich oder sinngemäß aus einem Autor übernommene Zitat im Anmerkungsapparat als solches kenntlich zu machen – dies ist ein Gebot der wissenschaftlichen Fairness (vgl. Zitierweise)! Wenn Sie bestimmte Thesen oder Theorien moderner Forscher/inn/en anführen oder sich zu eigen machen, sollten deren Namen genannt werden. Aber Anmerkungen dienen nicht nur der Dokumentation von Urheberrechten; sie bieten den Raum, wo Sie dem Leser – vor allem also dem Dozenten bzw. der Dozentin – zeigen können, dass Sie sich eingehend mit der Forschung befasst haben und

dabei Wissen erworben haben, das im Haupttext nicht ausgebreitet werden kann, weil es vom roten Faden Ihrer Ausführungen ablenken würde. Daneben können auch Hinweise allgemeiner Art, die für den Leser nützlich sind, in den Apparat aufgenommen werden, wie z.B. Seitenverweise, evtl. Hinweise auf dem Text beigefügte Karten (oder Abbildungen im Anhang) oder ganz einfach Erläuterungen in eigener Sache. Sie sollten aber stets bedenken, dass nicht alles, was für Sie neu ist, auch verdient, ausdrücklich gesagt zu werden: Der primäre Adressat einer Seminararbeit ist der Dozent bzw. die Dozentin. Was im DTV-Atlas zur Geschichte steht, darf daher als bekannt vorausgesetzt werden.

Anmerkungen werden stets als Fußnoten Seite für Seite unterhalb des fortlaufenden Textes platziert; Endnoten sind unerwünscht. Hausarbeiten ohne Fußnoten haben nur geringe Chancen, angenommen zu werden.

- **Quellen- und Literaturverzeichnis:** Am Ende führen Sie alle für die Arbeit benutzten antiken Quellenautoren in alphabetischer Reihenfolge an. Hier benennen Sie die von Ihnen tatsächlich herangezogene Textausgabe (in der Regel also eine Übersetzung). Erforderlich sind folgende Angaben: Autor, Titel, Herausgeber/in bzw. Übersetzer/in, Erscheinungsjahr und -ort. Beispiele:

Thukydides: Geschichte des Peloponnesischen Krieges, griechisch-deutsch, übersetzt, eingeleitet und erläutert von Georg Peter Landmann, München – Zürich 1993.

Sueton: Leben der Caesaren, übersetzt und herausgegeben von André Lambert, München 1983<sup>2</sup>.

Getrennt (!) vom Quellenverzeichnis geben Sie, ebenfalls in alphabetischer Reihenfolge, sämtliche von Ihnen für die Arbeit herangezogenen modernen Aufsätze und Bücher in vollständiger Zitierung an (vgl. Zitierweise). Aber verzichten Sie darauf, Titel anzuführen, die Sie in den Fußnoten nirgendwo zitieren.

## 2. Zitierweise: Fußnoten, Quellen- und Literaturverzeichnis

- Im Rahmen althistorischer Arbeiten gilt grundsätzlich, dass Quellen nicht nach den Seitenzahlen moderner Ausgaben zitiert werden. Vielmehr sind bei Schriftquellen im Anmerkungsapparat lediglich der Name des Autors, ggf. das entsprechende Werk (für beides stehen standardisierte Abkürzungen zur Verfügung) sowie das betreffende Buch, Kapitel und Paragraph anzugeben. Ist von einem Autor nur ein einziges Werk überliefert, so genügt der Name des Autors. Beispiel: Thuk. (für Thukydides) I 23,2 (bei Zitierung längerer Abschnitte z.B. Thuk. I 23,2–27,3 u.ä.). Sind dagegen mehrere Werke überliefert, so ist selbstverständlich auch der Titel des zitierten Werkes anzugeben, also z.B. Tac. Hist. (für Tacitus, Historien) II 10,3. Falls es sich um Rechtstexte, Inschriften oder Papyri handelt, ist auf die benutzten Ausgaben zu verweisen, für die in der Regel ebenfalls standardisierte Abkürzungen verwendet werden (beim „Codex Theodosianus“ etwa CTh, CIL beim „Corpus inscriptionum Latinarum“ oder IG bei den „Inscriptiones Graecae“).

Erst im abschließenden Quellenverzeichnis ist die verwendete Ausgabe vollständig zu zitieren (vgl. oben). Verzeichnisse der in den Altertumswissenschaften üblichen Abkürzungen finden Sie z.B. im Kleinen Pauly, Bd. 1, Sp. XXI – XXVI oder im Neuen Pauly. Für Rechtstexte, Inschriften und Papyri gibt es ebenfalls Zitierkonventionen, in denen Abkürzungen eine Rolle spielen. In der Regel verweist man auf den abgekürzten Titel der Sammlung, in welchem eine Inschrift oder ein Papyrus abgedruckt sind, auf den Band sowie auf die Nummer (niemals auf die Seite!).

Beispiele: CIL VI 6556, IG VII 100.

In der Regel gibt es mehrere Möglichkeiten; entscheiden Sie sich für eine, die üblich und angemessen ist!

- Für moderne Titel gilt Ähnliches: im Anmerkungsapparat genügt eine Kurzform (vgl. Beispiele), im Literaturverzeichnis dagegen ist vollständig zu zitieren, d.h. mit Angabe des Autors, des vollständigen Titels (ggf. mit Untertitel), ggf. der Buchreihe mit Bandnummer, des Erscheinungsortes und des Erscheinungsjahres (bei mehreren Auflagen die von Ihnen

benutzte, am besten natürlich die neueste). Handelt es sich um Aufsätze in Zeitschriften oder Sammelbänden sind zusätzlich die Seitenzahlen (Anfang und Ende des Aufsatzes) anzugeben. Auf Nennung des Verlages sollte dagegen verzichtet werden.

Beispiele für Zitate in den Anmerkungen:

KIENAST 1999, 134. [oder: KIENAST (1999) 134.]

Wenn derselbe Autor mehrere Titel im selben Jahr veröffentlicht hat:

KIENAST 1999 a, 134. [oder: KIENAST (1999a) 134.  
KIENAST 1999 b, 268 usw. KIENAST (1999b) 268 usw.]

Beispiele für Zitate im Literaturverzeichnis:

a. Monographie

KIENAST, Dietmar: Augustus. Prinzeps und Monarch, 3. Aufl., Darmstadt 1999.

b. Aufsatz in einer Zeitschrift

KIENAST, Dietmar: Augustus und Alexander, in: Gymnasium 76 (1969), 430-456.

c. Aufsatz in einem Sammelband

BELLEN, Heinz: Novus status, novae leges, in: Gerhard BINDER (Hg.), Saeculum Augustum, Bd. 1, Darmstadt 1988, 308-348.

Die vorgeschlagene Zitierweise ist eine unter mehreren, die heutzutage üblich sind. Daher werden Sie in der Literatur immer wieder Varianten finden, und es ist gut möglich, dass man Ihnen in anderen Fachgebieten abweichende Vorgaben macht. In althistorischen Arbeiten halten Sie sich bitte an unsere Vorgaben und befolgen Sie durchgängig.

### 3. Sprachliche Form und typographische Gestaltung

- Der Text der Hausarbeit sollte in Schriftgröße 12 und einem Zeilenabstand von 1,5 verfasst sein.
- Die Qualität einer wissenschaftlichen Arbeit zeigt sich u.a. in ihrer sprachlichen Form. Versuchen Sie, ihre Gedanken knapp und klar auszudrücken! Die Sprache der Geschichtswissenschaft hält zur Bezeichnung von Sachverhalten Begriffe bereit, deren korrekte Verwendung signalisiert, dass Sie mit Theorien und Methoden dieser Wissenschaft vertraut sind. Umgekehrt gilt: Vermeiden Sie ungenaue Ausdrücke der Alltagssprache und saloppe Wendungen! Schließlich ist zu bedenken, dass auch Rechtschreibung und Zeichensetzung mit in die Bewertung einfließen. Dies gilt auch für lateinische und griechische Begriffe! Es lohnt sich daher auch in diesem Bereich, auf Genauigkeit zu achten. Jede Seminararbeit sollte sorgfältig auf Fehler überprüft worden sein, bevor sie zur Bewertung eingereicht wird. Die automatische Rechtschreibkorrektur des Computerprogramms reicht nicht aus. Unser Ratschlag lautet: Lassen Sie ihre Arbeit, wenn Sie selbst unsicher sind, vor der Abgabe von einer Person korrigieren, die in solchen Dingen „firm“ ist. Und benutzen Sie den Duden!

Viel Glück!